

Wilsdruffer Tageblatt

Verleger Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Ersteilung 1841 mit Aufnahme der Gewer- und Verlagsnummer 4 für die den folgenden Tag. Derzeitige bei Wilsdruff monatlich 4 M., durch unsere Verleger zu tragen in der Stadt monatlich 4.40 M., auf dem Lande 4.80 M., durch die Post bezogen monatlich 13.50 M. mit Postgebühren. Die Postgebühren und Postkosten sowie andere Ausgaben und Befreiungen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle dieses Krieges oder sonstiger Verhältnisse bei der Zeitung keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe der Zeitung.



Erstausgabe 1 M. für die gewöhnliche Ausgabe über deren Name, Lokale 90 Pf., Anzeigen 2.50 M. Bei Wiederholung und Jahresausgaben entsprechende Preisnachlässe. Bestellungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die gewöhnliche Ausgabe 3 M., Nachdruckgebühren 20 Pf., Anzeigengebühren wie gewöhnlich zu 10 M. für die Ausgabe der durch den Krieg überhöhten Ausgaben überlassen wie bei gewöhnlich. Jeder Nachdruck ohne Erlaubnis ist strafbar. Bei der Zeitung durch Post eingeschickt werden muß über der Aufschrift in der Post angegeben sein.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zichauke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inverantw.: Arthur Zichauke, beide in Wilsdruff.

Nr. 41.

Freitag den 18. Februar 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 83 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Louis Seidel in Wilsdruff** betr., ist heute eingetragen worden: **Prokura** ist erteilt dem Kaufmann **Eric Hans Hermann Vobe in Wilsdruff**. Wilsdruff, am 15. Februar 1921.

Lichtgeld für Januar ist bis zum 18. d. M. an die Stadtkasse — Zimmer Nr. 1 — zu bezahlen. Nach Ablauf einer 8-tägigen Frist erfolgt zwangsweise Beitreibung. Für die Beitreibung erfolgt die Abhebung der Beiträge durch die Stadtkasse. Wilsdruff, am 14. Februar 1921.

Sächsisches Amtsgericht.

Wilsdruff, am 14. Februar 1921.

2310

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * In einer in Karlsruhe gehaltenen Rede wies Reichsaussenminister Dr. Simons nochmals auf die Unmöglichkeit des Pariser Diktates hin.
- * Der diesjährige 6. März soll zum allgemeinen Trauertag für die Opfer des Krieges erklärt werden.
- * Das Reichsverkehrsministerium plant eine Erhöhung der Gütertarife um 6 % zunächst für ein Jahr.
- * Der französische Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten wählte Poincaré zu seinem Vorsitzenden.
- * Der König von Schweden hat den früheren sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Branting mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Die Krankheit der Zeit.

Ein Dichter, ein erfolgreicher, viel geliebter und viel gespielter Dichter auf der Anklagebank — wer möchte nicht erkannt aufhorchen bei dieser Kunde, die auch in unserer an Selbstmitleiden aller Art überreichen Zeit aus dem Rahmen des Hergebrachten doch gar zu sehr herausfällt. Aber in der Tat: das gegen den Dramatiker Georg Kaiser in München eingeleitete strafgerichtliche Verfahren wegen Diebstahls und Unterschlagung ist ebenso gegen ihn wie gegen seine Ehefrau bis zur Verurteilung zu längeren Gefängnisstrafen durchgeführt worden, und wenn die beiden Schuldigen auch durch die ihnen jugendliche „Bewährungsfrist“ um die Verbüßung der erkannten Freiheitsstrafen herumkommen sollten, die Tatsache bleibt bestehen, daß hier ein hochstrebender Dichtersmann von der Faust der Strafschutz getroffen worden ist wie sonst ein gewöhnlicher Eigentumsverbrecher, und man muß schon sagen, daß sie dem gegenwärtigen Deutschland nicht gerade zum Ruhme gereicht.

Was hätte näher gelegen, als die Zurechnungsfähigkeit des Dichters von vornherein in Zweifel zu ziehen? Er wurde selbstverständlich sofort unter genaue ärztliche Beobachtung gestellt. Gutachten und Obergutachten wurden eingeholt und alle Besonderheiten des Falles auf das sorgfältigste studiert. Aber eifrige Freunde des Gefährdeten, die unbeschert mit Vorwürfen gegen die Strafbehörden bei der Hand waren, mußten verkommen, als sie sich davon überzeugten, daß hier doch Umstände vorlagen, die den guten Dichtersmann zu sehr belasteten, als daß man ihn mit freundlicher Rücksicht und vielen Entschuldigungen wegen des Eingriffs in seine persönliche Freiheit wieder nach Hause schicken konnte. Vor allem wollte Georg Kaiser selber nichts davon wissen, daß er in das Irrenhaus gehöre, durchaus nicht. Aber ein so genialer, wie in seiner dichterischen Begabung so einzigartiger Geist wie er dürfe nicht an die für gewöhnliche Sterbliche geltenden Lebensregeln gebunden werden, er müsse frei schalten und walten dürfen mit den Gütern, die um ihn her aufgehäuft seien, denn was er mit Händen nahm, das gab er der Menschheit mit Schellen zurück, wenn auch natürlich in anderer Gestalt. Was bedeuten kostbare Bilder und Teppiche, was Silbergerät und Schmuckgegenstände gegen ein Gedicht, ein Drama von Künstlers Gnaden; sie erfüllen nur ihre höchste Zweckbestimmung, wenn sie einem von Gott Gesegneten dazu dienen können, seine Daseinsfreude zu erhöhen, seine Schaffenskraft zu beleben, während sie im Besitz des eigentlichen Eigentümers vielleicht für immer dazu verurteilt bleiben, in verschlossenen Behältnissen sinn- und zwecklos zu verkommen. Und wenn auch festgestellt wurde, daß Herr Kaiser mit seinen Werken Hunderttausende verdient und daß die Filmleute, die sich auf seine Arbeiten stützten, wie die Vienen auf die Pflücker, ihm abermals Hunderttausende ins Haus brachten, der „ganz große“ Dichter von heute kann es nun einmal nicht ertragen, durch irgendwelche gemeinen bürgerlichen Fesseln belästigt zu werden; würde er doch sogar — sagt Georg Kaiser — seine eigenen Kinder schlachten, wenn es um seines Schaffens willen geschehen müßte. Ist er doch schon längst in der Weltliteratur übergegangen! Es soll zwar schon vor Georg Kaiser einige Dichter gegeben haben, die ganz unbefristet in die Weltliteratur übergegangen sind — sagen wir etwa Goethe und Schiller — von denen aber trotzdem nicht bekannt geworden ist, daß sie Bilder verzierten, Gesäße unterschlugen oder gar Menschenleben aufs Spiel setzen hätten, nur um sich dichterisch gebührend auszuweisen zu können. Aber das war einmal. Heute leben wir in Zeiten, die nach neuen Maßstäben gemessen werden wollen. Heute will jeder nur sein eigener Richter sein; Gesetz und Autorität sind leere Begriffe geworden, von Bedeutung allenfalls für die anderen, aber nicht für denjenigen, der sich zu großen Dingen berufen fühlt — auch wenn diese Dinge erst „gedreht“ werden müssen, so oder so. Jeder Gemeindeglied befähigt sich als Rechenstrenger, und wenn kein

Nachbar, sein Freund, oder wie im Falle Kaiser sein Helfer und Bewunderer dabei auf der Strecke liegen bleibt, so geniert das die modernen Geister nicht im mindesten. Das sind Unvermeidlichkeiten dieser überaus mangelhaften Welt, mit denen sich unsere hochstrebenden Mitbürger nicht aufhalten dürfen. Ihnen muß es vor allem nach Wunsch gehen, dann hat dieses Leben wenigstens einen Sinn. Was darüber hinaus liegt, kümmert sie nicht.

Ein ungeheurer Hochmut spricht aus dieser Lebensauffassung. Georg Kaiser ist an ihm zerstückt, und man muß ihn um so mehr bedauern, als sein Fall wahrscheinlich tausendmal milder liegt als viele andere, die ungeahnt bleiben. Aber ist nicht eine Kultur, die sich in so frevelhaften Art gegen die elementarsten göttlichen und menschlichen Gesetze auflehnt, zum Untergang verurteilt?

Der letzte Akt im Prozeß Kaiser.

Die Münchener Strafkammer verurteilte nach den Anklage- und Verteidigungsbereitschaften Georg Kaiser wegen Unterschlagung in drei Fällen zu einem Jahr Gefängnis, wovon vier Monate Unteruchungshaft in Abrechnung kommen. Frau Margarete Kaiser wurde von der Anklage wegen Unterschlagung und des Diebstahls in einem Falle freigesprochen, wegen eines Diebstahls in einem anderen Falle zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, wovon ein Monat Unteruchungshaft in Abrechnung kommt. Georg Kaiser wurde für die Strafe von sechs Monaten, der Margarete Kaiser für die ganze Strafe „Bewährungsfrist“ zugewilligt. Wenn sie sich innerhalb einer bestimmten Zeit keine neuen Vergehen gegen die Strafgesetze zuschulden kommen lassen, braucht Kaiser nur zwei Monate seiner Strafe und seine Frau die über sie verhängte Strafe überhaupt nicht zu verbüßen. Die Jugendvernehmung brachte die interessante Mitteilung des Verlegers Georg Kaisers, daß er dem Dichter in den letzten zwei Jahren 200 000 Mark Vorschüsse gegeben hat. Das Geld sei zur Bedienung schwebender Verpflichtungen verwendet worden. Es wurde ferner festgestellt, daß Kaiser für die Verfilmung seiner Werke Hunderttausende von Mark angeboten erhielt. Der medizinische Sachverständige hat auf Grund mehrwöchentlicher Beobachtung den Eindruck gewonnen, daß Kaiser ein hervorragend begabter Mann sei, der aber einen schwachen Willen habe. Geisteskrankheit sei jedoch bei ihm nicht festzustellen.

Keine Frondienste!

Erneutes „Rein“ des Reichsaussenministers. Von Stuttgart hat sich der Reichsaussenminister des Reiches, Dr. Simons, nach Karlsruhe begeben und auch hier nochmals seinen und der Reichsregierung ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Pariser Diktat deutlich zum Ausdruck gebracht. Er verlangt, daß man uns die Hoffnung lasse, wieder exportkommen zu können, und betonte mit Nachdruck:

Rein deutscher Staatsmann könne es wagen, dem deutschen Volke 42 Jahre Frondienste unter den von der Entente gestellten Bedingungen zuzumuten. Man müsse es deshalb ablehnen, einen derartigen Vertrag zu unterzeichnen. Angesichts der möglichen Folgen sei es für ihn von entscheidender Bedeutung, heute den Willen des ganzen Volkes durch den Mund seiner berufenen Vertreter zu vernehmen.

Die Lage Deutschlands müsse sich in den nächsten Wochen klären. Bei dieser Klärung spielten zwei Faktoren eine wichtige Rolle: einmal, ob Deutschland das in wirtschaftlicher Hinsicht ungeheuer wichtige oberdeutsche Gebiet behalte, und ferner, wie sich die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika gestalten würden. Im übrigen befänden auch über die Auslegung der gegnerischen Vorschläge noch bedeutende Unklarheiten. Er erinnerte daran, daß hinsichtlich der praktischen Durchführung der zwölfsprozentigen Ausfuhrabgabe auf der anderen Seite nicht weniger als vier Auffassungen uns entgegengetreten wären, deren Verwirklichung sich bei näherer Prüfung als mehr oder weniger unmöglich erweise.

Eröffnung des britischen Parlaments.

Durchführung des Friedensvertrages. Das englische Parlament wurde in London mit einer Thronrede des Königs eröffnet. In der Feierlichkeit nahm auch der deutsche Vorkämpfer teil. In seiner Rede betonte der König, er hoffe, die Konferenz, die in naher Zukunft in London abgehalten werde und von den Verbündeten sowohl als von Vertretern Deutschlands und der Türkei besucht sei, möge zu einem Erfolge führen. Er wünsche von

ganzem Herzen, daß durch diese Verhandlungen weitere Fortschritte in der Durchführung der Friedensverträge und in der Wiederherstellung der Einheit Europas gemacht würden, so daß Ruhe und Frieden bald wiederhergestellt seien. Er hege die Hoffnung, daß die verbroderlichten Anschläge in Irland, die eine Beilegung des Konfliktes nicht möglich machten, durch die Majorität des irischen Volkes in einer Zusammenarbeit für die Homerule Bill bald zu Ende kommen würden. Der König kam auch auf das Verhältnis der Kolonien und Dominions zum Mutterlande zu sprechen. Er begrüßte die kommende Konferenz der Ministerpräsidenten aller Teile des britischen Reiches, die dazu beitragen sollte, die innere und äußere Politik des Empiriums zu vereinheitlichen. Zum Schluß führte er dann die wesentlichen in der kommenden Session zu beratenden Gesetze an, die Maßnahmen zum Schutz der Arbeitslosen, den Schutz der Schlüsselindustrien usw. Dann gab er die Aufhebung der Kohlenkontrolle vom 1. März ab bekannt.

Lloyd George spricht.

Nachdem der König das Parlament verlassen hatte, begann das Haus die Besprechung der Thronrede. Als bald ergriff auch Lloyd George das Wort und erklärte, daß die Bedeutung der bevorstehenden Konferenz in London verbiete, die in Paris getroffenen Entscheidungen zu besprechen, schon deshalb, weil man die Gegenvorschläge Deutschlands nicht kenne. Er wisse nichts über die Art der deutschen Gegenvorschläge, zu erfahren, daß Gegenvorschläge vorgebracht werden sollen, die von den Finanzsachverständigen Deutschlands sorgfältig erwogen wurden, mit einem wirklichen Wunsch, die wirksamsten Maßnahmen zu treffen, um Deutschland seine Verbindlichkeiten unter dem Vertrag von Versailles erfüllen zu lassen. Was die Konferenz von Paris geleistet habe, konnte sie nur infolge des Bestehens des Versailler Friedensvertrages vollbringen. Die Vorschläge und die Entscheidungen, welche die Pariser Konferenz traf, unterschieden sich von denen, welche früher getroffen wurden, namentlich bezüglich der Höhe der Jahreszahlungen, die sie nach dem wachsenden Wohlstand Deutschlands verschieben sein werden. Und diesen Wohlstand Deutschlands werde man an der deutschen Ausfuhr erkennen können. Es liege sowohl im Interesse der Alliierten wie Deutschlands, daß die Gesamtsumme der Entschädigungen festgestellt wurde. Die Beschuldigungen, daß die getroffenen Entscheidungen bezüglich der deutschen Entschädigungssumme im Widerspruch mit dem Versailler Vertrag ständen, lehnt Lloyd George entschieden ab.

Erhöhung der Eisenbahngütertarife.

15 Milliarden Fehlbetrag.

Der Sachverständigenbeirat des Reichsverkehrsministeriums beschäftigte sich weiter auch mit einer baldigen Erhöhung der Eisenbahngütertarife. Die notwendigen Erhöhungen dazu gab Staatssekretär Stöcker. Er betonte, die Tatsache, daß die Eisenbahnverwaltung mit ihren Preisen noch nicht den hart gestiegenen Selbstkosten gefolgt sei, sei die Hauptursache ihres Finanzjahrens. Der Defizitwirtschaft müsse ein Ende gemacht werden. Die Sparmaßnahmen, die die Eisenbahnverwaltung energisch in Angriff genommen habe, reichten allein dazu nicht aus. Eine allgemeine Erhöhung der Gütertarife sei daneben nicht zu umgehen. Im Haushaltsentwurf für 1920 sei mit einem Fehlbetrag von 14 Milliarden Mark gerechnet, der sich nach den bisherigen Betriebsergebnissen zwar um 489 Millionen verringern werde, andererseits verursache aber die Anfang Januar beschlossene Erhöhung der Teuerungszulagen einen Aufwand von 133 Milliarden, so daß der Gesamtfehlbetrag vermutlich 15,24 Milliarden betragen werde. Von einem Abbau der Löhne und Gehälter könne nach der Preislage des notwendigen Lebensbedarfs und der Lohnpolitik der Industrien nicht die Rede sein. Alles in allem hoffe die Eisenbahnverwaltung in absehbarer Zeit durch Sparmaßnahmen etwa fünf Milliarden erzielen zu können. Ungehebt blieben sonach von dem Jahresergebnis 1920 noch zehn Milliarden. Der Haushaltsentwurf für 1921 sehe an Ausgaben 31,8 Milliarden vor. Die Einnahmen seien auf 16,8 Milliarden geschätzt, also auch hier ein Fehlbetrag von rund 14 Milliarden. Die ständige Tarifkommission habe auf Vorschlag der Eisenbahnverwaltung eine nach Tarifklassen abgestufte prozentuale Erhöhung von etwa 75 % empfohlen. Danach würde der Güterverkehr eine Mehreinnahme von 9 Milliarden Mark erwarten lassen.

In der eingehenden Aussprache, an der Vertreter aller Wirtschaftskreise sich beteiligten, wurde die Notwendigkeit einer starken Tarifierhöhung von allen Rednern anerkannt, von vielen Seiten jedoch gegen eine Erhöhung um 75 % starke Bedenken zum Ausdruck gebracht. Unter Ablehnung eines Antrages aus der Verammlung auf Erhöhung aller Tarifklassen um 100 % und der von der Eisenbahnverwaltung vorgeschlagenen Erhöhung um durchschnittlich 75 % wurde mit großer Stimmenmehrheit der Antrag des Ausschusses der Verkehrsinteressenten auf Erhöhung der Gütertarife um durchschnittlich 65 % zur Durchführung empfohlen. In

Überträgt der unwirksamkeit der wirtschaftlichen Entwicklung... die Verknüpfung die Beschränkung dieser Maßnahme auf... nächst ein Jahr für ratsam.

Politische Rundschau.

Die Arbeiten des Reichstages. Der Reichstag, der am 23. Februar wieder zusammentritt, wird bis zum 18. März Sitzungen abhalten. In erster Linie soll die Staatsberatung fertiggestellt werden...

Unter Verhandlung unter Aufsicht. Eine in Deutschland neuerdings eingetroffene Untersuchungskommission stellt die Forderung auf, alle in See auslaufenden Schiffe auf 40 bis 50 Prozent ihrer Fracht zu untersuchen zu dürfen...

Das Ende der Interviews. Reichsminister des Äußern Dr. Simons erklärte auf die Frage eines neutralen Journalisten, der sich wegen eines Interviews an ihn wandte, daß ein Kabinettsbeschluss der deutschen Reichsregierung vorliegt...

Rationaler Trauertag am 6. März. Die Regierungsparteien des Reichstages hatten vor einiger Zeit die Reichsregierung um Vorlegung eines Gesehentwurfes ersucht, durch den ein nationaler Trauertag für die Opfer des Krieges eingeführt wird...

Bayern und die Entwaffnung. Das Reichskabinett hat sich mit der Antwort der bayerischen Regierung in der Entwaffnungsfrage beschäftigt. Danach erkennt Bayern an, daß die Verantwortung und Zuständigkeit in dieser Frage beim Reich liegt...

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 Schweizerfranken, belgische und französische Franken, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling bezahlt wurden.

Table with 5 columns: Währungsart, 16. 2., 15. 2., and Stand 1. 9. 14. Rows include Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Amerika, England, Frankreich, Belgien, Italien, O. Österreich, Litauen, and Litauen.

Wetterung auf dem Weltmarkt. Die englische Zeitung 'Daily Chronicle' meldet, es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß die schlimmste Periode der Handelslaune überwunden sei...

mit Bezug auf das Wiederaufleben des Handels Ausdruck. Auch aus Amerika kommen optimistische Berichte. Es wird dort darauf hingewiesen, daß eine befriedigende Lösung der Fragen bezüglich der deutschen Reparation...

Rab und Fern.

Prägung neuer 50-Pfennig-Stücke. Das Reichsfinanzministerium wird beim Reichsrat die Neuprägung von 50-Pfennig-Stücken im Betrage von 50 Millionen Mark beantragen. Der Reichsrat hatte erst am 4. November die Neuprägung von 50 Millionen Mark in 50-Pfennig-Stücken aus Aluminium beschlossen...

Unnütze Sorge um das Münchener Hofbräuhaus. In den letzten Tagen waren Gerüchte verbreitet von einem beabsichtigten Verkauf des bayerischen Hofbräuhauses. Diese Gerüchte riefen in weiteren Bevölkerung- und Erwerbskreisen Münchens Beunruhigung hervor...

Wiederaufnahme des Verkehrs auf der Donau. Wie gemeldet wird, sind sämtliche Dampfschiffgesellschaften der Donau übereingekommen, den Frachtdienst auf der ganzen Donau sofort wieder aufzunehmen. Die Personenfahrten werden voraussichtlich Anfang März wieder aufgenommen...

Eisenacher Luftfeier. Die Stadt Eisenach veranstaltet am 4. und 5. Mai in Verbindung mit dem Deutschevangelischen Bund eine große Luftfeier zur 100jährigen Erinnerung an den Wartburgzug.

Neueste Meldungen.

Auslandsdeutschentag der Leipziger Messe. Dresden. Am 8. und 9. März findet in der Oberhalle zu Leipzig anlässlich der Leipziger Messe ein Auslandsdeutschentag der Leipziger Messe statt. Der Wichtigkeit der Tagung Rechnung tragend hat sich auch die Reichsregierung bereit erklärt, diese Tagung unter dem Schutz des Reichspräsidenten zu stellen.

Steuersenkung von Hausbesitzern. Plauen. In einer stark besuchten Versammlung des Plauener allgemeinen Hausbesitzervereins wurde eine Entschliessung angenommen, in der es heißt: Die Versammelten, etwa 150 Hausbesitzer haben einstimmig beschlossen, die Zahlung aller Gebühren und Abgaben, insbesondere auch die Grundsteuer solange zu verweigern, bis der Staatsrat dafür Sorge trägt, daß der Vermieter die zur Verringerung erforderlichen Mittel in vollem Umfange gewährt erhält...

Grube des Streiks im Erzgebirge. Chemnitz. Der Metallarbeiterstreik im Erzgebirge hat nach vierwöchiger Dauer sein Ende gefunden. Es wurde die Arbeit offenhalten wieder aufgenommen, nachdem die Unternehmer sich bereit erklärt haben, eine Zulage von 1.10 Mark pro Stunde zu gewähren und sämtliche Streitenden wieder anzustellen.

Auf dem falschen Wege. Berlin. Wie verlautet, sind sich die Sachverständigen für London darüber einig, daß es auf dem bisherigen Wege nicht weiter geht. Man erwäge die Schaffung von deutsch-kanadischen Zundstoffen, namentlich für Kohle und Kali sowie einen ausgedehnten Reproduktionsausgleich.

Ein Vorstoß gegen Kahr. München. Der bayerische Gewerkschaftsbund hat eine Entschliessung angenommen, welche das Vorgehen der sozialdemokratischen Parteien im bayerischen Landtage begrüßt und erwartet, daß sie an ihrem Standpunkte festhalten, die Regierung Kahr zu zwingen, von ihrer verbrecherischen Politik im Interesse des Reiches abzulenken. Die Arbeiter Münchens läden den kommenden Auseinandersetzungen mit Kahr entgegen und wenn notwendig, würden sie ihre schärfsten Mittel anwenden.

Russische Kriegsvorbereitungen. Keisingerod. Abereinkommend besagen alle Meldungen aus Russland, daß die Militärregierung große Vorbereitungen zu einem neuen Kriege gegen Polen trifft. Trotz reorganisierter die rote Armee und will namentlich eine Reiterarmee von 500 000 Mann aufstellen.

Letzte Drahtberichte

des 'Wilsdruffer Tageblattes'. Unerhörtes Verlangen der Marine-Kontroll-Kommission.

Berlin, 17. Februar. (tu.) Eine neue Marine-Kontroll-Kommission in Stettin hat, wie die V. P. M. hören, den unerhörten Anspruch erhoben, auf allen neu auslaufenden Schiffen nicht weniger als 40 bis 50 Prozent Ladung nach eigenem Ermessen zu untersuchen. Gegen dieses Vorgehen, das im Friedensvertrag keine Stütze findet, hat die deutsche Regierung Einspruch erhoben.

Keine Uebersichten mehr im Ruhrbergbau. Essen, 17. Februar. (tu.) Die Rheinische-Westfälische Zeitung teilt mit, daß die Vorkände der vier Bergarbeiterverbände auf der gestrigen Konferenz beschlossen haben, das Uebersichtenabkommen im Ruhrbergbau zu kündigen. Vom 13. März ab soll, eventuelle weitere Verhandlungen vorbehalten, keine Uebersichten mehr verfahren werden.

Die deutschen Kohlenlieferungen im Januar. Paris, 17. Februar. (tu.) Die deutschen Kohlenlieferungen beliefen sich nach französischen Angaben im Januar auf 1681696 Tonnen. Davon erhielten Frankreich 1069075, Italien 8011, Belgien 276696 und Luxemburg 130112 Tonnen.

Hungerperiod in Petersburg. Paris, 17. Februar. (tu.) Aus Warschau wird der Chikago Tribune aus guter Quelle gemeldet, daß in Petersburg seit dem 1. Januar 3144 Personen den Hungertod gestorben sind.

Caruso auf dem Sterbelager. Paris, 17. Februar. (tu.) Aus Newyork wird der Liberty telegraphiert, daß gestern Nacht eine Verschlimmerung im Befinden Carusos eingetreten ist und daß der berühmte Tenor die Sterbejahre erhalte hat.

Eine amerikanische Gesellschaft zur Befestigung des Welt Handels.

Paris, 17. Februar. (tu.) Nach dem Motin ist in Chicago von 500 Groß-Bankiers und Geschäftsleuten der Vereinigten Staaten eine Gesellschaft gegründet worden, die den Zweck hat, den Welthandel neu zu befestigen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 17. Februar 1921.

— Ungünstige Ansichten für die sächsischen Staatsfinanzen. Die Uebernahme der persönlichen Schulden auf den Staat in Sachsen wird, wie wir erfahren, Mehrausgaben von etwa 333 Millionen Mark jährlich verursachen. Infolgedessen wird wahrscheinlich eine Verringerung des Anteils der Gemeinden an der Reichseinkommensteuer in Erwägung gezogen werden. Aber auch sonst stehen dem sächsischen Staat neue große Ausgaben bevor; so durch die geplante Verstaatlichung der Polizei und durch die teilweise Erhöhung der Unterstützungssätze für die Gewerkschaften-Unterstützung. Auf der anderen Seite werden die Einnahmen und Ueberschüsse immer geringer. Sachsen beansprucht aus Reichseinkommen- und Körperschaftsteuern mindestens eine Milliarde Mark, aber darüber hinaus muß die Grundsteuer noch reformiert und eine Gewerbesteuer neu eingeführt werden. Eine durchgreifende Sanierung ist aber davon keineswegs zu erwarten, denn ein erheblicher Teil dieser Steuer wird in die Kassen der Gemeinden fließen. Sehr bedauerlich ist auch, daß die finanziellen Unternehmungen immer weniger Ueberschüsse tragen, ja sogar zum Teil recht beträchtliche Zuschüsse erfordern. Bei der Weiskner Porzellan-Manufaktur ist nur ein Ueberschuß von 267 000 Mk. zu erwarten, während ursprünglich 788 000 Mk. berechnet worden waren. Beim Bad Elster war ursprünglich ein Fehlbetrag von 361 000 Mark errechnet worden; er stellt sich aber auf über 5 Millionen Mark. Die Staatsbühnen sollten ursprünglich 2,8 Millionen Mk. Zuschuß erfordern, er wird aber mindestens 4,9 Millionen Mk.

Gräfin Pia

Roman von H. Courts-Wahlert.

69 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Eine Weile saßen sie sich stumm gegenüber. Dies Schweigen war von tausend Worten erfüllt, ein Schweigen, wie es zwischen Menschen entsteht, die sich das Tiefste, Heiligste zu sagen hätten und es doch nicht aussprechen können. 'Keine Pia, süße kleine Pia,' dachte er dabei immerfort. Aber sie dachte daran, daß er eine andere liebte und daß sie nun im tiefsten Herzen immer voll Trauer daran denken müsse. 'Also — Frau von Brenken gilt als die künftige Braut des Fürsten Istow?' fragte Hans Ried nach einer Weile. 'Man sagt es. Er ist fast stets in ihrer und ihres Schwagers Gesellschaft.' 'Würdest du mir diesen Herrn einmal beschreiben, Pia?' 'Herrn von Brenken?' 'Ja.' 'Offen gestanden — ich mag ihn nicht leiden. Er hat harte, böse Augen, die oft so unheimlich glänzen, daß man sich vor ihm fürchten kann. Er ist groß und stattlich. Hilde Bindau sagt, er sei ein schöner Mann.' 'Hat er unter dem rechten Auge eine kleine dreieckige Narbe?' 'Ach — du kennst ihn wohl? Ja, diese Narbe hat er.' Hans mußte nun bestimmt, daß es derselbe Mann war, mit dem er Pläne in Venedig gesehen hatte, ihr Gatte also. 'Ja, ich glaube, ich kenne ihn.' 'So kennst du am Ende auch Frau von Brenken? Ob — sie ist eine wunderschöne Frau, wie ich noch nie eine gesehen habe.' Er ahnete tief auf.

'Ich kenne sie, Pia. Hast du ihr gegenüber je meinen Namen erwähnt?' Sie schüttelte den Kopf. 'Nein, ganz sicher nicht.' In diesen Augenblick fuhr unten wieder ein Wagen vor. Pia sprang auf. 'Das wird vielleicht Tante Maria schon sein.' Sie lugte durch die Stores. Schnell wandte sie sich wieder um. 'Nein — es ist Frau von Brenken.' Nun sprang auch Hans Ried empor, und sein Gesicht bekam einen seltsamen harten Ausdruck. 'Sie kommt hierher?' fragte er rasch und sichtlich erregt. Pia blickte ihn unruhig forschend an. Etwas in seinem Befehl fiel ihr sonderbar auf. 'Sicher will sie uns einen Besuch machen.' Er trat an sie heran und faßte ihre Hand. 'Ich habe eine Bitte an dich, Pia.' 'So sprich.' 'Laß mich Frau von Brenken empfangen — laß mich allein mit ihr. Ich will mit ihr die Angelegenheit deiner Stiefmutter ordnen.' Sie sah ihn betroffen an. 'Darf ich nicht dabei sein? Ich möchte Frau von Brenken fragen, warum sie ihr Wort, meinem Vater noch nicht zu schreiben, nicht gehalten hat.' Er nahm ihre Hand fest zwischen die seinen. 'Ich will sie an deiner Stelle fragen. Bitte, empfangen du sie gar nicht, ehe ich mit ihr gesprochen habe.' 'Bitte, lassen Sie die Dame in das Empfangszimmer eintreten,' sagte Hans rasch. Der Diener mußte, daß Herr von Ried bei seiner Herrin viel galt, und nahm ohne weiteres den Befehl an und verschwand. 'Du bleibst hier, Pia, ich bitte darum,' sagte Hans dringend zu Pia. 'Warum nur?' fragte sie wieder ganz benommen.

'Weil es für dich das Beste ist, Kind, wenn dir die Einzelheiten dieser Unterhandlung erspart bleiben. Du sollst gar nichts mehr mit dieser Angelegenheit zu tun haben.' Unsicher sah sie zu ihm auf. 'Ach, wie ist das alles so seltsam.' Er küßte ihre Hand. 'Vertraue mir, Pia — es ist im Sinne deines Vaters. Wir wollen dich vor allem Höflichen bewahren.' Sie lächelte ein wenig. Es war ein süßes, hilfloses Lächeln. Er konnte kaum widerstehen, es ihr von den Lippen zu küssen. 'Ihr seht in mir noch immer das unverständige Kind, du und der Vater,' sagte sie leise. 'Aber ich bin wirklich viel vernünftiger geworden in dieser Zeit, ich habe mancherlei vom Leben kennen gelernt.' So lag eine reizende Wichtigkeit in ihrer Versicherung. 'Süßes, herrliches Kind,' dachte er gerührt, und ein helles Glücksgefühl stieg in ihm empor, daß dieses lebenswerte, reizende Geschöpf ihm angehörte. Laut aber sagte er dringend: 'Ich bitte dich trotzdem — bleibe hier, laß mich allein zu Frau von Brenken hinübergehen. Später wirst du sicher einmal erfahren, warum ich dich davon zurückgehalten habe. Dieser Unterredung behauwohnen.' 'Nun — wie du willst,' sagte sie folgsam und ließ sich wieder in ihren Sessel gleiten. Er küßte ihr die Hand und ging schnell hinaus. Und während er in das Empfangszimmer hinüberging, dachte er froh: 'Ein Wunder ist geschehen — mein Herz ist nicht mehr tot und leer. Gott gebe, daß ich meine kleine Braut so glücklich machen kann — als ich es bin im Gedanken, daß sie mir gehört.' Pia aber saß drüben im Sessel und preßte die Hände vor das Antlitz. (Fortsetzung folgt.)

tragen. Auch die Lotterie bringt 318 000 Mark weniger als ursprünglich veranschlagt. So sind also die Ausichten für die sächsischen Staatsfinanzen nicht gerade günstig zu nennen.

Landwirtschaftlicher Verein. In der gestrigen aufbesuchten Versammlung erhaltete der Schriftführer den Jahresbericht. Herr Rittergutspächter Böhm verlas einen Aufruf des Landeslandrates, betr. Hilfsaktion für die notleidenden Landwirte im Erzgebirge. Man beschloß eine Unterstützung der bedrängten Berufscollegen; Naturalspenden sind an die hiesigen Genossenschaften abzuführen, die sie weiterleiten. Der Vorsitzende kam weiter auf die Brandbriefe zu sprechen, mit denen 5 Landwirte der hiesigen Gegend bedacht worden sind und gab seine Ansicht dahin kund, daß es vielleicht ein Dummerjungenstreich sei, während von anderer Seite das Gegenteil angenommen wurde. Jedenfalls wüßte man den Behörden Dank für die sofort ergriffenen Sicherheitsmaßnahmen. Es soll von Seiten der Landwirte ein übriges getan werden durch Verichtung eines Dreifachhauses, der mit den Polizeibehörden die Nachtwachen und bei event. Veränden den Eigentumschutz übernimmt. Ueber den Futterbau der Oekonomischen Gesellschaft referierte Herr Rittergutspächter Böhm. Er gab ausführlich die Ergebnisse eines Preiswettbewerbs genannter Gesellschaft bekannt, auf kleinster Aubaufgabe den größten Futterertrag zu erzielen, und ging des Näheren auf die einzelnen auf dem Futterbau tag gehaltenen Referate ein. Reiches Beifall lohnte ihn seine interessanten Ausführungen.

Volkstunabewegung und Schaubühne. Allenhalben in deutschen Landen wird eine Bewegung lebendig, gute Kunstdarstellungen größeren Kreises unseres Volkes wahrzubringen. So berichtete kürzlich die „Zagl. Rdsch.“ von einer über Erwarten erfolgreichen Bewegung in einem Wuppertalortchen, die durch literarische und musikalische Abende das geistige Leben der Kleinstadt um ein Beträchtliches hob. Auch in sächsischen Orten beginnt es sich zu regen. Die Fahrten der „Künstlerischen Schaubühne des Sächsischen Künstlerhilfsbundes“ werden gerade in kleineren Orten das Verständnis dafür, was als Rutsch abzurollen und was als Fortschritt zu fördern ist. In Wilsdruff haben wir in letzter Zeit wiederholt Aufführungen beachtlicher Werke der neueren Literatur (Wildgans, Halbe, Schönherr) gesehen; in musikalischer Hinsicht sei, um nur ein Beispiel zu nennen, an die Kammermusik des Januar-Kunstabends d. r. V. V. erinnert; es sei hervorgehoben, daß der Bernhard-Schneiderische Kinderchor (Dresden) am 12. März in Wilsdruff Kinderchöre singen, Reizen und mehr bringen wird. In dieser Woche steht eine Aufführung der durch Gastspiele von Mitgliedern des Dresdner Schauspielhauses ermöglichten Schaubühne bevor (Freitag, Sudermanns „Wald im Winkel“). Wenn wir oben die „Künstlerische Schaubühne des Sächsischen Künstlerhilfsbundes“ nannten, so sei erwähnt, daß hier längst der Plan erwogen war, diese Einrichtung zu Gastspielen nach Wilsdruff zu ziehen. Da sie mit einem großen Apparat von Bühnenmaterial, eigener Beleuchtungsanlage usw. kommt und ihr daher überall in den kleineren Orten erhebliche Zuschüsse aus Gemeindefinanzmitteln und andere

Erleichterungen gewährt werden müssen, ist davon abgesehen. Die Werke der gleichen Gattung aber (Jugend, Weibsteufler, Wald im Winkel) bieten die Gastspiele der Schaubühne Wilsdruff. Es ist natürlich einleuchtend, daß hier an äußerlichem Aufputz nicht das gleiche geboten werden kann wie etwa auf großstädtischer Bühne. Das ist auch nicht der Zweck dieser Spiele, er liegt vielmehr darin, den geistigen Gehalt der Werke zu vermitteln; und das kann bei manchen Werken kräftiger und unmittelbarer geschehen, wenn Ablenkung durch allzu gehäufte äußere Mittel nicht da ist. Das ist ja auch der Ursprung der Stübühne gewesen (s. V. Haag-Berkow; Totentanz; die Dresdner Kammerspiele der Ernestine Münchenheim); hier wirken Wort, Gebärde und Einfühlen des Hörers. Richard Wagner schreibt einmal an eine Schweizer Freundin: „Von innen wird dem Edele die Welt gestaltet.“

Herabsetzung der Steuerätze bei Kleinkommen? In einer Rede hat Reichsfinanzminister Dr. Wirt erwähnt, daß ein Abbau der Einkommensteuer notwendig erscheine. Wie uns dazu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll es sich dabei um die Absicht handeln, den Steueratz bei den Kleinkommen, die sich aus Lohn und Gehalt zusammensetzen, herabzusetzen. Eine Steuer von 10% erscheine bei diesen Gehaltsätzen als eine Härte. Die Beratungen schweben noch, jedoch es sich nicht sagen läßt, ob die Erörterungen feste Form annehmen werden. Infolgedessen läßt sich auch nichts darüber sagen, welche neuen Sätze festgesetzt werden sollen.

Ergebnis der Viehzählung in Sachsen. Am 12. Dezember 1920 hat in Sachsen die letzte Viehzählung stattgefunden. Wir erfahren über dieses Ergebnis folgendes: Es wurde gezählt an Rindvieh 721 674. Das bedeutet gegenüber dem 1. September 1920 einen Rückgang von 7887, gegenüber dem 1. Dezember 1919 einen Zugang von 10 257, gegenüber dem 1. Dezember 1914 einen Rückgang von 34 913 Stück. Schafe: Am 1. Dezember 1920 102 486, gegenüber dem 1. September 1920 einen Rückgang von 8962, gegenüber dem 1. Dezember 1919 einen Zugang von 17 686, gegenüber dem 1. Dezember 1914 einen Zugang von 46 309 Stück. Schweine: 454 389 am 1. Dezember 1920, gegenüber dem 1. September 1920 einen Zugang von 17 145, gegenüber dem 1. Dezember 1919 einen Zugang von 103 959, gegenüber dem 1. Dezember 1914 einen Rückgang von 321 455 Stück. Ziegen: Am 1. Dezember 1920 391 999, gegenüber dem 1. September 1920 einen Rückgang von 69 088, gegenüber dem 1. Dezember 1919 einen Zugang von 54 292, gegenüber dem 1. Dezember 1914 einen Zugang von 256 793 Stück. Feder- und Geflügel: Am 1. Dezember 1920 3 122 807, gegenüber dem 1. Dezember 1919 einen Zugang von 767 601, gegenüber dem 1. Dezember 1914 einen Zugang von 689 275 Stück.

Erhöhung der Gebühren für die allgemeine Schlachtvieh- und Fleischbeschau, durch Verordnung vom 17. Januar 1921. Für die Untersuchung vor und nach dem Schlachten zusammen: Für jedes Rind 16 Mk., Kalb, Schaf, Ziege 3, Schwein 12, Hund 4, Ferkel, Ferkel oder Lamm 5 Mk. Diese Sätze gelten auch bei Notschlachtungen ohne vorausgegangene Schlachtviehbeschau. Für die Wieder-

holung der Schlachtviehbeschau oder für diese ohne nachfolgende Fleischbeschau: Für jedes Rind 8 Mk., Kalb, Schaf, Ziege 4, Schwein 6, Hund, Ferkel, Ferkel oder Lamm 3 Mk.

Keine Erhöhung der Eisenbahnpreise im Nahverkehr. Es wird mitgeteilt, daß die Steigerung der Fahrpreise nur auf die Fernbahnen Anwendung findet. Eine Erhöhung der Fahrpreise im Nahverkehr sei nicht zu erwarten und für die nächste Zeit jedenfalls nicht vorgesehen.

Ungarische Kartoffeln für Sachsen. Die Sächsische Landeskartoffelkelle Dresden hat die Lieferung von 700 Wagen ungarischer Kartoffeln abgeschlossen. Diese Kartoffeln werden für 30 Mk. der Zentner, frei sächsischer Empfangsstation, geliefert werden. Mit dem Beginn der Lieferung ist in diesen Tagen zu rechnen.

Eine neue Benachteiligung Sachsens. Von den 1 1/2 Milliarden Mark, die vom Reich für Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden, soll, wie mitgeteilt wird, auf Sachsen ein Betrag von nur 140 000 Mark entfallen. Daß das für das dichtbevölkerte Industriegebiet Sachsen prozentual viel zu wenig ist, bedarf keiner Erläuterung.

Keine erneute Vorschuhzahlung. Durch die Blätter ging die Meldung, daß zur Zeit im Ministerium des Innern Erörterungen über eine erneute Vorschuhzahlung an einen Teil der Beamten, Lehrer usw. schwebten, da die Berechnungen der Nachzahlungen auf Grund der Einkünfte zahlreicher sächsischer Orte in neue Oetsklassen sehr zerräubernd seien. Der Vorschuh in Höhe von 1000 Mk. sollte am 21. Febr. ausgezahlt werden. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist diese Meldung in allen Teilen aus der Luft gegriffen.

Kommunistische Zeitung in Dresden. Die kommunistische Partei Ostsachsens, die für ihre Anhänger im Dezember eine Dresdner Ausgabe des „Sächsischen Volksblattes“ herausgab, die wegen ihrer Mangelhaftigkeit dann durch den Chemnitzer „Kämpfer“ ersetzt wurde, gibt seit Dienstag eine eigene Zeitung, betitelt „Volksblatt“, mit Erscheinungsort Dresden, heraus.

Jiltau. Ein grauenhafter Fund wurde in dem hinter der Invalidengärtnerei unterhalb der alten Kaserne in Reichenberg gelegenen kleinen Teich gemacht. Beim Fischhaken fanden Arbeiter den Leichnam eines Soldaten, dessen Hände und Füße mit Stricken zusammengewunden waren. Es dürfte sich um einen Mord handeln.

Kanaberg. Ein Wintergewitter zog über unsere Stadt. Es brachte Blize, die im Schneesturm violett leuchteten, und Donner mit. Sehr schnell zog es vorüber, doch das Schneegestöber dauerte an, und der Schnee türmt sich allmählich zu Bergen.

Johanngeorgenstadt. Sächsische Zollbeamte nahmen in der Nähe von Breitenbrunn einer aus fünf Personen bestehenden Schmugglerbande drei Ochsen und eine Kuh im Werte von mindestens 30 000 Mark ab. Die Tiere waren unverzollt aus der Tschecho-Slowakei über die Grenze gebracht worden. Vier Schmugglern gelang es, zu entfliehen, der fünfte, ein 20-jähriger Fleischergeselle aus Blatten, wurde festgenommen.

gescheucht, und in hastigen fluchten trachtet er nun aus unserer Nähe zu kommen.

Wir betrachten die Spur, die seine Läufe in der Schneedecke hinterlassen haben. Sie ähnelt der in der Abb. 1 wiedergegebenen Zeichnung, während



daneben in buntem Durcheinander noch andere laufen, die bald der von Freund Lampe eben erst hinterlassenen ähneln, bald aber auch aussehen, wie die in Abb. 2 dargestellte Spur. In beiden Fällen handelt es sich um Hasenfahrten; die erste ist die Fluchtspur, während die zweite von der ruhigen, gemächlichen Gangart, dem „Hoppeln“, wie der Ausdruck des waidgerechten Jägers lautet, herrührt. Deutlich kommt in dieser zweiten Spur das auffallende

Missverhältnis der schwachen und kurzen Vorderläufe zu den kräftigen und längeren Hinterläufen zum Ausdruck. Freund Lampe ist nicht in der Lage, die letzteren unabhängig voneinander zu bewegen, sondern setzt sie immer gleichzeitig über die hintereinander gestellten Vorderläufe hinweg, wobei sie dann nebeneinander zu stehen kommen und sich auch kräftiger abzeichnen als die kurzen Vorderläufe. Nur wenn er flüchtig wird, treten auch die Hinterläufe nicht mehr wie beim „Hoppeln“ mit dem ganzen Fusse, sondern nur mit der Spitze auf, die Eindrücke werden daher nicht so kräftig und kommen auch nicht mehr nebeneinander, sondern schräg hintereinander zu stehen. Die einzelnen Spurenbilder können dabei oft einige Meter auseinander stehen und sprechen dann zu uns von den gewaltigen Sätzen, die ein Hase auf seiner Flucht machen kann, und deren Weite von uns kaum empfunden wird, wenn wir Lampe einmal flüchtig dahinhasten sehen. Auch seine Fähigkeit, die Bewegungsrichtung urplötzlich zu ändern, „Haken zu schlagen“, wie es der Waidmann nennt, kommt in den Fahrten deutlich zum Ausdruck, und wir könnten darüber manche schöne Beobachtung machen, wenn wir eine Hasenfahrte einmal auf eine längere Strecke hin verfolgen würden. — Ähnlich wie die Spur des Hasen ist auch die des Kaninchens, nur dass sie der geringeren Größe dieses Tieres entsprechend bedeutend kleiner als jene und an ihrer geringeren Größe daher auch mit Leichtigkeit von der des Hasen zu unterscheiden ist.

Wir setzen unseren Weg weiter fort und gelangen bald an eine weite Kahl-schlagfläche, die teils von einem Altholzbestand, in dem sich Buchen unter Kiefern und Fichten mischen, teils von Dickungen und Stangenhölzern verschiedenen Alters begrenzt wird. Quer über sie führt eine andere Spur, die fast wie eine lange Schnur aussieht (Abb. 3). Wäre ein Forstmann mit uns, so würde der uns sagen, dass hier ein Fuchs in leichtem Trabe, die Hinterläufe immer in die Tritte der Vorderläufe setzend, herüber „geschnürt“ ist. Sie führt nach einer Dickung. An einer niedrigen Fichte drängen sich die Eindrücke der Läufe auf einem kleinen Raume stark zusammen, und einige Blutstropfen, die uns grellrot aus dem weissen Schnee entgegenleuchten, einige Federn verraten uns, dass hier ein Rebhuhn, das in dem Walde Schutz gesucht hat vor den Anblicken des Wetters, den räuberischen Gelüsten Reinedes zum Opfer gefallen ist. Wir gehen der Fahrte weiter nach, immer am Rande der Dickung entlang. Plötzlich trifft sie auf eine Hasenspur, und damit ändert sich auch ihr Bild: die Eindrücke der Läufe stehen nicht mehr schnurformig hintereinander, sondern bilden trapezförmige, weit auseinanderstehende Spuren-bilder (Abb. 4); der Fuchs ist hier auf eine frische Hasenfahrte gestossen und hat die Verfolgung des unmittelbar vor ihm vorübergewechselten Lampe auch aufgenommen. Würden wir der Doppelspur weiter folgen, so könnten wir uns auch jetzt wieder von der Kunst des Hasen im Hakenschiessen überzeugen und vielleicht auch erfahren, dass all seine Geschicklichkeit ihm diesmal nichts genügt und sein Verhängnis nur etwas hinausgeschoben, nicht aber verhütet hat. Denn Meister Reinede führt eine einmal aufgenommene Verfolgung auch mit aller Ausdauer durch.

Die Spur des schnürenden Fuchses ist überaus bezeichnend und sofort von anderen ähnlichen Fahrten zu unterscheiden. Die Katze, deren Spur gleichfalls eine Schnurenspur ist, zieht beim Laufen ihre Krallen ein und drückt daher nur die Ballen ab, während in der Fuchsspur auch die Krallen oder, waidmännisch ausgedrückt, die „Klauen“ deutlich ausgeprägt sind. Beim

Die mit Gottes Hilfe glücklich erfolgte
Geburt eines

kräftigen Mädchens

zeigen hocherfreut an

Meißen, Bulchbad, am 16. Februar 1921

Karl Filcher und Frau
Hanna geb. Wolke.

2287

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit und
des Einzugs in so reichem Maße übermittelten
Geschenke und Glückwünsche

Danken hierdurch herzlich

Sachsbad, am 16. Februar 1921

Kar Wiegand und Frau Anna
geb. Langsch.

2286

Spar-, Kredit- und Bezugs-Verein

Grumbach b. Wilsdruff, e. G. m. u. S.

Die Mitglieder werden zu der

31. ordentlichen Hauptversammlung

Sonnabend den 26. Februar 1921 nachmittags 4 Uhr
im Gasthof zu Grumbach ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresrechnung und Bilanz sowie Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlusfassung über Verwendung des Reingewinnes.
3. Revisionsbericht.
4. Neuwahlen bzw. Wiederwahlen.
5. Festlegung der Höchstgrenze für Spareinlagen und Anleihen.
6. Anträge und Vereinsangelegenheiten.

Grumbach, am 16. Februar 1921.

Franz Piehsh. Alfred Schuster.

Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum
Tage der Versammlung in der Wohnung des Rechners aus.

2285

Ev.-nat. Arbeiter-Verein.

Sonnabend d. 19. Februar
1/2, 8 Uhr im „Adele“

Vortrag

des Herrn Lehrer Uhlig über
eine neue Farbentheorie.

Geflügelzüchterverein.

Sonntag den 20. Februar
1921 nachmittags 1/2, 4 Uhr

Hauptversammlung

im Restaurant „Weintraube“
bei Herrn Artur Vogel,
Rosenstraße. Tagesordnung:
Jahres- und Ausstellungs-
rechnung. Neuwahl Er-
höhung der Jahresbeiträge.
Der Vorstand.

Frischer Schell- fisch

sowie 2202

Riesen- Fettpöcklinge

täglich frisch, Pfd. nur 5 Mk.
frische grüne

Seringe

treffen morgen ein bei
Breuer, Rosenstr.

2 Fohlen,

eine 2jährige braune Stute
und eine 1jährige Fuchsstute
sind zu verkaufen 2284
Grumbach Nr. 116.

Dramatiker der Gegenwart

Gastspiel von Mitgliedern des Schauspielhauses Dresden

Freitag, 18. Febr., abds. 7 Uhr im Löwen zu Wilsdruff

Das Glück im Winkel

Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann

Karten im Vorverkauf: 1. Platz 5.—, Mk., 2. Platz 3,50 Mk.,
3. Platz 2.— Mk. einschl. Steuer; Fa. Martin Reichelt, Markt,
und „Goldner Löwe“. An der Abendkasse 50 Pfg. Aufschlag.

Kasino Helbigsdorf.

Sonnabend den 19. Februar 1921

BALL.

Anfang 8 Uhr.

Dieszu ladet ergebenst ein 2283 Der Vorstand.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in
schwarzen und bunten

Kleiderstoffen
Senden

Beinkleidern

Unterröcken

Schürzen

Strümpfen

Handschuhen

zu besonders billigen Preisen. 2286

Emil Glathe.

Düngekalk

gemahlen, in bekannter ausgezeichneter Qualität empfehlen
Bereinigte Braunsdorfer Dolomitwerke
m. b. H., Braunsdorf b. Tharandt. 22 7

Geld liegt in allen Ecken!

Einkauf von Lumpen,
Knochen, Eisen, Metall,
Papier u. Bodenrummel
zu höchsten Tagespreisen

Edwin Mickan

Zeblitzerstraße 183. 2284

Gelbe Boxerhündin

entlaufen. Zahle dem
Wiederbringer die entsprechen-
den Unkosten. 2280

M. Starte, Reifeldsdorf.

Gute junge Rugfluh

zu verkaufen Kaufbach 30.

Eine tragende Ziege

sieht zum Verkauf 2281
Tharandter Str. 134 F. I. v. l.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Venken für
Heren gesucht.

Angeb. unt. 2370 an die
Geschäftsstelle b. W. erbeten.

Zuverlässiges Hausmädchen

nicht unter 20 Jahren, für
1. März oder später gesucht.

Frau Kaufmann Berger,
Dresdner Straße 61. 2289

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger
Dresden, Schützenstr. 21/Altmühl
Geb. 501 bewahrt u. geschützt. Bei
Verstoß persönl. strafb. 2288

Hunde dagegen stehen die Tritte in einer unregelmässigen Linie, tr „schränkt“,
d. h. er stellt seinen Körper schief zur Bewegungsrichtung und setzt Vorderlauf
und Hinterlauf derselben Seite schräg nebeneinander.

Nicht weit von der Fuchsspur, da, wo der Altholzbestand anhebt, ent-
decken wir eine neue Fährte, die in den einzelnen Spurenbildern zwar rechte
Verschiedenheit zeigt, aber doch auch wieder sehr bezeichnend ist durch das
nahe Aneinanderrücken der einzelnen Tritte, das oft soweit geht, dass wir
häufig nur zwei oder drei Trittsuren erkennen (Abb. 5). Es ist die Fährte
eines Marders, und zwar seine „Sprungspur“ im Gegensatz zu der „Fluchtspur“
(Abb. 6), die Ähnlichkeit mit einer Hasenfährte besitzt. Sie hört am Fusse
einer Eiche auf. Der Marder hat hier den Erdboden verlassen, ist „aufgebaut“
und hat droben in luftiger Höhe seinen weiteren Weg fortgesetzt. Wir können trotz-
allem aber die Spur noch weiter verfolgen. Denn das Tier hat bei seinem
Klettern, beim Springen von Ast zu Ast einen Teil des frischen Schnees
herabgeschüttelt, der beim Fallen zwar schwache, aber doch noch immer erkenn-
bare Eindrücke in der Schneedecke des Bodens hinterlassen hat. Unter einer
alten Buche hören aber schliesslich auch sie auf. Es ist die „Burg“ des
Marders. In einer Höhle in dem Baume, die sich einst ein Schwarzspecht-
paar gezimmert und in der es seine Jungen grossgezogen hat, verschläft er,
vor allen Gefahren bewahrt, den lichten Tag und unternimmt, wenn die Nacht
sich auf die Erde senkt, erst von neuem wieder seine von Mord begleiteten Raub-
züge. Aus unseren Beobachtungen können wir den Schluss ziehen, dass wir
es mit einem Baum- oder Edelmarder zu tun haben, da die andere deutsche
Marderart, der Stein- oder Hausmarder, in der Regel den geschlossenen Wald
meidet und die Nähe menschlicher Ansiedlungen bevorzugt und hier in alten
Gebäuden, Scheunen und an ähnlichen Orten mehr einen Unterschlupf sucht.
Nur ein erfahrener Fährtenkennner wird die Spuren der beiden Marderarten
immer auseinanderhalten können dadurch, daß die nackten Zehnballen des
Steinmarders in der Spur schärfer zum Ausdruck kommen, als die behaarten
des Edelmarders.

Etwas kleiner als die Marderspur ist die des Iltisses, bei der die
einzelnen Tritte meistens noch enger zusammenrücken und häufiger auch völlig
ineinander übergehen. Auch die Fährte des grossen Wiesel oder Hermelins
(Abb. 7) lässt eine gewisse Ähnlichkeit mit der allerdings ganz bedeutend
grösseren Marderspur erkennen, wiewohl bei ihr die einzelnen Spurenbilder
meistens eine deutlicher ausgeprägte trapezförmliche Gestalt besitzen. Dagegen
lässt die des kleinen Wiesel in der Regel einen deutlichen Paartritt erkennen.
Ihr ähnelt die allerdings um ein bedeutendes grössere Sprungspur des Fisch-
otters, die die Gestalt einer Wellenlinie annimmt, wenn dieser gut gehasste
Fischräuber eine ruhige Gangart eingeschlagen hat (Abb. 8). Antrüglich zu
erkennen ist sie immer durch den Abdruck der sich zwischen den beim Gehen aus-
gespreizten Zehen befindlichen Schwimmhaut. Häufig beobachtet man dabei auch noch
die Schleifspuren des auf der Schneefläche nachgezogenen Schwanzes. Auch beim Fuchs
zeichnet sich, wenn der Schnee recht hoch liegt, der Schwanz oder die „Standarte“
oft ab. Sehr leicht zu erkennen ist auch die Fährte Meister Grimbars, des Dachses,
bei der immer die Tritte zu zweien schräg hintereinander gestellt sind, und die
jedem noch die langen Klauen deutlich wiedergibt (Abb. 9). (Schluß folgt.)

Schriftleitung: Herrin Dr. Grotz und Schriftföhrer Herr Dr. Grotz, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Herr Dr. Grotz, Wilsdruff.



Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatpflege
Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ / Nachdruck schriftlicher Beiträge auch unter Quellenangabe verboten.

Nummer 5

6. Februar 1921

10. Jahrgang

Spuren im Schnee.

Rud. Zimmermann, Dresden.

Mit Abbildungen nach Zeichnungen des Verfassers.

Nachdruck verboten.

Neuschnee! Vor zwei Tagen waren die ersten Flocken gefallen, zögernd
und einzeln noch; über Nacht aber waren sie dichter geworden, und als am
Morgen die erwachenden Schläfer sich die Augen rieben, war die Erde schon
in ein dichtes, weisses Winterkleid gehüllt. Gegen Abend dann hatte das
Flockentreiben nachgelassen, und als der zweite Morgen ins Land zog, schaute
die helle Dezember Sonne auf ein Bild von märchenhafter Pracht und Schönheit.

Uns leidet's nicht daheim. Wir müssen hinaus ins freie; der nahe
Wald, den wir vor kurzem noch im Schmucke des Raubreifs sahen und
vordem in den grellbunten Farben des Herbstes bewundern konnten, übt seine
Anziehungskraft aus. Wir wissen es ja, dass er auch im Winter des An-
ziehenden noch genug bietet, ja, dass er gerade um diese Jahreszeit uns Ge-
heimnisse erschliesst, die uns sonst verborgen bleiben würden.

Auf verschneiten Wegen stapfen wir vorwärts. Um uns ist ein Flimmern
und Glitzern, ein Leuchten, dass wir oft geblendet die Augen schliessen müssen.
Wie eine Mauer liegt der Wald vor uns, tief schwarz erscheinen seine Bäume
unter ihrer weissen Hülle und leuchtend blau zeichnen sich die Schatten ab.

Eine lautlose Stille umfängt uns beim Eintritt. Verstummt sind die
tausend Stimmen, erstorben die frohen Lieder der zahlreichen Vögel, denen
wir während des Sommers so oft und gern gelauscht haben. Nur aus der
ferne dringt ab und zu der unharmonische Schrei eines einzelnen Eichelhäbers
zu uns herüber. Sonst Schweigen, tiefstes Schweigen. Ein Hase kreuzt
unseren Weg; der nagende Hunger oder irgend ein anderer Umstand haben
ihn aus seinem geschützten Lager unter einer schneeverhangenen Fichte auf-